

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 8

Artikel: Vorgestern, gestern, heute : 10. Das Bürgertum um die Mitte des letzten Jahrhunderts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden da und dort große Museen als Ausdruck eines jener Zeit verhafteten allgemeinen Bildungshungers. Wer damals zur guten Gesellschaft gehören wollte, mußte sich in Dingen der Kunst einigermaßen auskennen. Bild: Die Eröffnung des Kensington-Museums in London.

L'ouverture de Kensington-Museum à Londres. «Comment, ma chère, vous n'étiez pas à cette solennité! C'est tout simplement merveilleux. J'y serais restée des heures, mais cette chère Mary m'attendait pour le thé».

Das Bürgerertum . . .

10

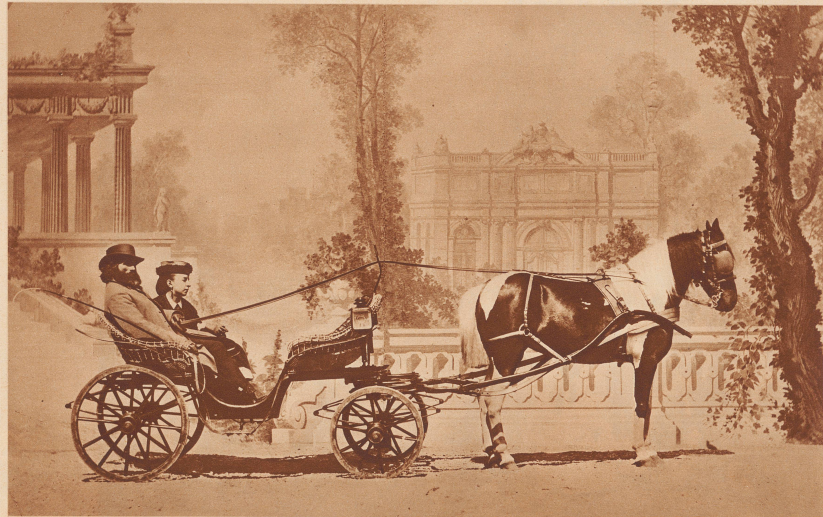
Aus der Artikelreihe:
«Vorgestern, Gestern, Heute»

Die freiheitlichen Bewegungen des Jahres 1848, das Aufkommen der Dampfmaschine, die damit verbundene mächtige Beeinflussung und verhältnismäßig rasche Umwälzung des gesamten Wirtschaftslebens und die Entwicklung des gesamten Verkehrswesens, das alles wirkte sich auf die Gesellschaft aus und hatte eine sich langsam vollziehende Neuschichtung und Neuprägung zur Folge, die eigentlich erst in unsern Tagen sich in ihrer ganzen strengen Folgerichtigkeit ausdrückt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts tastete das Bürgerertum noch unsicher zwischen dem Althergebrachten, Wohlüberlieferten und dem mitunter beklemmend Ueberraschenden, zu allerlei Stolz berechtigendem Neuen hin und her und fand sich in den neuen Zuständen nur langsam zurecht. Das Jahr 1848 hatte wohl das Selbstbewußtsein des Bürgerertums geweckt, aber die Metternichsche Aera hatte eben doch so tiefe Spuren hinterlassen, daß der Autoritätsglaube, die Bereitschaft, sich dem «Oben», dem Adligen, dem Vorgesetzten, dem Oberhaupt im größern oder kleinern Kreise gegenüber zu beugen, buchstäblich durch einen Bückling oder sinnbildlich durch beflissene Unterordnung, den Bürgern noch fest in den Knochen saß und das Spittelerwort «Nach oben hündelt er und bläht sich auf nach nieder» für jene Zeit besondere Berechtigung besessen haben mag. — Es wäre jedoch verfehlt, nur diesen einen Zug, den Autoritätsglauben und das Autoritätsspielen allein als besondere Merkmale jener Zeit herauszuheben. Man bedenke, daß damals noch viel Biedermeierlich-Gemüthliches in der bürgerlichen Gesellschaft steckte, daß diese von einem ganz andern Rhythmus und einem andern Begriff des Zeitabens beherrscht war und die allgemeine Auffassung von «Charakter» damals weniger verschwommen war als



Die Wiener Familie Prokesch läßt sich fotografieren. Man mußte damals noch etliche Sekunden vor dem Ausnahmekasten stillhalten, und das Photographiertwerden war ein besonderes Ereignis. Die tief sinnige und bedeutend-seinsollende Pose durfte ebenso wenig fehlen wie der Hausdiener, der überzeugenden Ausdruck bürgerlicher Wohlhabenheit.

La famille Prokesch de Vienne se fait photographier. «Attention ne bougez pas et surtout soyez naturels». Le larbin est sur la photographie. «Ça lui fait plaisir et puis . . . ça fait plus riche».



Ein vornehmer Bürger und seine Tochter fahren aus. Die Aufnahme wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Bois de Boulogne aufgenommen. Dort hatte ein Photograph sich zum Spezialisten solcher Aufnahmen gemacht und eine Kulisserie aufgestellt, die allen seinen Aufnahmen als Hintergrund diente. Es kamen Liebespärchen, ganze Familien, und oft fahren auch die reichen Bürger mit Pferd und Wagen vor den Apparat und ließen sich in ihrer sichtbaren «zahlungsfähigen Moral» auf die Platte bringen.

«Très bien réussie cette photographie. Pour un peu, nos amis prendront la toile de fond pour notre nouvelle propriété». Il est aussi fier de son nouvel attelage, ce grand bourgeois du XIX^{ème} siècle, que le serait, aujourd'hui, un commis de banque de «sa» 3 chevaux.



Der Picknick-Platz. Ein Picknick (englisch: Picnic, französisch: pique-nique) ist laut Konversationslexikon ein «geselliger Ausflug mit ungewohnter Mühseligkeit im Freien». Der sprachgeschichtlich Unschwerere könnte das Wort von picken und nicken ableiten und so aus einem Picknick eine Angelegenheit werden lassen, wobei man allerhand Leckerbissen «pickt» (= schmaust) und herrlich ein Nicken macht, und er würde damit nicht einmal fehltragen. Unser Bild stammt aus einer Augustnummer der «Illustrated London News» des Jahres 1871 und zeigt eines jener englischen gutbürgerlichen Familienpicknicks, wie sie damals eben so recht aufkamen und als Inbegriff sonntäglicher Lustbarkeit galten.

Un pique-nique sur les rives de la Tamise. Charmant n'est-ce pas ce dessin de «Illustrated London News»? En 1871, on n'avait pas encore de gramophone portatif, mais le petit garçon qui joue de la trompette suffisait aux besoins musicaux.

heute. Es gab zu jener Zeit noch ein Manneswort, Männerfreundschaften mit allem verpflichtenden Zubehör und einen jeder Gleichmächerei widersprechenden Stolz auf die eigene Meinung. Da man aber im Herkommen noch stark befangen war, galt einer, der sich dem Neuen unerschrocken verschrieb, bald als Original, bald als Emporkömmling, der sich dem überheblichen Spott oder der neidischen Bewunderung der Vielen aussetzte. Die Bürger achteten gerade darum, weil sie spürten, mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens gerückt zu sein und an Bedeutung gewonnen zu haben, behutsam darauf, was «man tut» und was «sich schickt», und hielten sich streng an bestimmte Sitten im geselligen Verkehr, am Familientisch, im Vergnügungsort und wo immer sie sich in größerer Zahl trafen. Die Freiheiten, die man sich damals gestattete, entbehren jener ungewohnten Natürlichkeit, die wir heute als selbstverständlich betrachten.

— Bildung gehörte zum guten Ton. Man baute Museen, man besuchte Theater und Konzerte, man traf sich in den Salons und sprach über die neuesten Bücher und Bilder, man «mußte» dieses oder jenes Buch gelesen haben, und als vollwertig betrachtet zu werden, man fing an zu reisen und die Welt mit eigenen Augen anzusehen und man liebte es, den jung erworbenen Reichtum in allerhand Geschmacklosigkeiten zu bekunden. So fing der Bürger an, neben dem Adel, neben dem Militär, neben der Geistlichkeit eine eigene Rolle zu spielen. Er mußte sich in dieser neuen, ihm von den veränderten Verhältnissen zugewiesenen Rolle erst zurechtfinden.

le fameux trait d'union. Plus qu'un besoin, la culture est alors un snobisme. Les qualités d'artiste ou d'écrivain ouvrent toutes les portes. On bâtit des musées. Il est de bon ton de parler du «dernier roman», de fréquenter les salons, d'avoir «été» ou «venir» d'une exposition de peintures. Les impressions ont «redécouvert» la nature. On se moque ou l'on s'emballe de cette nouvelle sensibilité. On se contrôle sur place la vérité de tel tableau; pique-nique et fêtes champêtres. Les voyageurs, que l'on traitait jusqu'alors d'irresponsables ou de téméraires, font des adeptes... et Monsieur Perrichon s'en va découvrir le Mont-Blanc, tandis que Tartarin organise en Afrique ses chasses au lion.

La vie de société s'organise, mais à l'encontre du monde et de la cour, les bourgeois savent s'amuser sans déchoir, le mot de «certin bourgeois» est inventé, l'évangile de la pantoufle et de la pipe au coin du feu est né.



La Bourgeoisie du XIX^{ème} siècle

Le célèbre «Enrichissez-vous, mais respectez les traditions», résume toute la politique de M. Guizot. Que les bourgeois acquèrent la puissance, qu'industriels et banquiers briguent la pairie, il ne peut l'empêcher, mais alors qu'ils ne marchent point contre les conservateurs. Les révolutions de 1848 sont affrontées par la nouvelle société qui se forme. En France, si l'Empire de Napoléon III rétablit le prestige des nobles et surtout celui des militaires, il faut compter avec les bourgeois. Au début, ils forment une classe à part, seuls les plus puissants marient leurs filles à des aristocrates, obtiennent parfois un titre ou ajoutent à leur nom celui de leur épouse ou de leur terre par

Schottische Familie beim Croquet-Spiel. Das Croquet kam 1856 erstmals nach England hinüber und wurde dort bald ein beliebter Gesellschaftssport. Le croquet — que l'on appelle actuellement le golf du pauvre — est, depuis 1856, l'objet d'un véritable engouement dans la société britannique.



Als das Geburtsjahr des Bergsportes bezeichnet man gerne 1854, in welchem Jahre Sir Alfred Wills das Wetterhorn bestieg. In den ersten Jahrzehnten führte England. Schon 1857 wurde der englische Alpenklub gegründet, also 9 Jahre vor dem Schweizerischen. Das Bild zeigt ein bergsteigendes englisches Ehepaar mit seinen zwei Führern.

Monsieur Perrichon n'avait pas encore découvert le Mont-Blanc et le C. A. S. n'était pas encore fondé que déjà Sir Alfred Wills et son épouse gravissaient les flancs du Wetterhorn et fondaient le Club Alpin d'Angleterre. En 1857... 9 ans avant le nôtre.



Die Reisen wurde große Mode. Die neuen Verkehrsmittel erleichterten das Vordringen, halfen über größere Distanzen hinweg, und die Betriebsamkeit des Herrn Cook, des Begründers des ersten «Reisebüros», machte seine Zeitgenossen auf die Wunder der Ferne, hauptsächlich des Orients, neugierig. Bild: Eine europäische Gesellschaft läßt sich im ägyptischen Tempel von Philae photographieren.

«L'Égypte des pharaons, des sphinx, des pyramides, des obélisques. Tournee Cook». Les bourgeois découvrent le monde et le Khédive y trouve son profit.

... um die Mitte des letzten Jahrhunderts